

»Krummes Holz – aufrechter Gang« Lebensgeschichten aus der Tiefe

Das Kreuz steht draußen – mitten in unserem Garten. Im Frühjahr bauen Vögel darin ihr Nest. Im Herbst ist es umrankt von rotem Weinlaub. Das Holz vom Kreuz stammt von einer Birke, die irgendwann einmal hier im Garten stand. In der Nacht ragt das Kreuz weiß aus der Finsternis hervor – fast könne man meinen, ein Engel stehe dort, ein Engel im weißen Gewand mit weit ausgebreiteten Armen.

Jugendliche haben es am Ende ihrer Konfirmandenzeit gezimmert und mitten in den Kirchengarten gesetzt. Die Balken des Kreuzes haben sie mit Maschendraht umwickelt, damit es mehr Stabilität hat.

Die Jahre sind nicht spurlos vorüber gegangen an diesem Kreuz mitten in der Natur. Wind und Wetter haben dem Holz zugesetzt. Es ist morsch geworden. Irgendwann ist der Querbalken gebrochen und neigt sich nun der Erde zu: Krummes Holz – ein Kreuz weiß wie ein Engel mit hängenden Flügeln. Ich mag es sehr – mehr als all die maßgeschneiderten Kreuze in unseren Kirchen, denn es berührt mich in seiner Schlichtheit und Natürlichkeit. Es steht gebrochen da – sichtbares Zeichen der Vergänglichkeit. Es breitet die Arme aus, so als wolle es sagen: Hab keine Angst! So ist das Leben: Stark und aufrecht wie ein grünender Baum und am Ende krumm und morsch und dabei doch schön in seiner Gebrochenheit.

Unser Leben beginnt – so erzählt es die Bibel im Buch Genesis – da, wo dieses Kreuz steht, mitten in einem Garten:

»Und Gott, der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott, der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Und es ging aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern...«

Am Anfang war ein Garten: das Paradies. Ein Ort ohne Krankheit, Leiden und Tod – in der Mitte ein Strom und ein Lebensbaum in satterem Grün.

Meine Freundin war wie dieser Baum: mitten im Leben und wunderschön. Sie war voller Lebensfreude und Energie. Sie hatte Familie und Kinder und einen Beruf, den sie liebte. Sie war voller Pläne und Hoffnungen. Bis der Krebs sich in ihrem Körper auszubreiten begann und ihre Lebenskraft nach und nach versiegte. Der Lebensbaum verlor seine Blätter, die Krebspatientin ihre Haare. Der einst aufrechte und starke Körper wurde schwach und schwächer. Am Ende war er gebrochen, die Arme zu schwach, die eigenen Kinder zu umarmen.

Meine Freundin ist tot. Gestorben und zu Grabe getragen von unzähligen Freunden, Weggefährten und Familienangehörigen. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Glocken haben geläutet mitten am Tag und die Welt stand still, und sie tut es seither immer wieder. In dieser Passionszeit bekommen die Bilder des Leidens und Sterbens Jesu für mich ein anderes Gesicht: das Gesicht meiner Freundin. Es sind Bilder ihres Lebens und Leidens und Sterbens – lange vor der Zeit – mitten im Leben. Ein weißes Kreuz mit

ausgebreiteten Armen. Ein Engel mit gebrochenen Flügeln.

Auf dem Kirchhof der Sankt Annen Kirche in Berlin-Dahlem befindet sich direkt neben dem Eingang das Grab der Eheleute Brigitte und Helmut Gollwitzer. Helmut Gollwitzer war Pfarrer der Bekennenden Kirche und Professor für Systematische Theologie an der Freien Universität Berlin. Als junge Studentin bin ich ihm in seinen letzten Lebensjahren noch begegnet. Er hielt eine leidenschaftliche Vorlesung über das Vaterunser. Der Hörsaal war brechend voll, die Studenten standen in den Gängen und lauschten fasziniert dem alten Herrn, dessen Markenzeichen die Tabakpfeife in der Hand war. Als Gollwitzers Frau 1986 starb, war er 35 Jahre mit ihr verheiratet. Brigitte Gollwitzer wurde am Eingang der Kirche beigesetzt, die während des Dritten Reiches zum Zentrum des Widerstands der Bekennenden Kirche wurde. Hier übernahm Helmut Gollwitzer die Vertretung des von den Nationalsozialisten inhaftierten Pastors Martin Niemöller. Bis ins hohe Alter hat er hier gepredigt. Jedes Mal, wenn er sonntags die Kirche betreten wollte, führte sein Weg an diesem Grab vorbei. Später wurde auch er hier beigesetzt. Auf dem Grabstein stehen die Worte aus dem Johannesevangelium, die er damals auf den Stein hatte setzen lassen:

»Aus seiner Fülle haben wir alle genommen. Gnade um Gnade.«

Wenn ich heute an dem Grab der Eheleute Gollwitzer vorübergehe, sehe ich ihn wieder vor mir wie in Studentenzeiten: einen Mann mit verschmitztem Gesichtsausdruck, die Pfeife in der Hand, Mütze auf dem Kopf. Ein kleiner Mann und großer Glaubenszeuge – weit über seinen Tod hinaus. Einer, der den aufrechten Gang beherrschte und sich weder beirren noch brechen ließ – selbst in der Trauer und angesichts des Todes nicht. Ein Bote Gottes mitten in der Gebrochenheit des Lebens.

Im Jahr 1970 veröffentlichte Helmut Gollwitzer sein Buch »Krummes Holz – aufrechter Gang.« Er macht sich darin auf die Suche nach einer christlichen Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens. Er schreibt:

»Krummes Holz – so nannte Immanuel Kant die Menschen. Aufrechter Gang – das ist Ernst Blochs Bild für des Menschen noch nicht erreichte, erst noch zu gewinnende Bestimmung... Aufrechter Gang – das ist Leben in Sinnesgewissheit. Krummes Holz – dem ist Sinn bezweifelt oder ganz aufgekündigt. Wie kommt krummes Holz zum aufrechten Gang?«

(H. Gollwitzer, Krummes Holz – Aufrechter Gang. München [3]1973, S.9, 6 Z.)

Während des Dritten Reiches hatte Helmut Gollwitzer den krummen Gang vieler Menschen unter der Nazidiktatur erlebt, nicht zuletzt auch in Reihen der eigenen evangelischen Kirche. Da fand sich auf vielen Altären neben dem christlichen Kreuz das Hakenkreuzbanner. Pfarrer erhoben die Hände vor der Gemeinde nicht nur zum Segen, sondern ebenso selbstverständlich auch zum Hitlergruß. Die Deutschen Christen predigten ein Deutsches Christentum und missbrauchten das Evangelium zur Untermauerung der Menschen verachtenden Ideologie der Nationalsozialisten. Die Frage, wie man in Zeiten wie diesen als Christ aufrecht gehen und leben könne, wurde zur zentralen Frage des jungen Theologen, die ihn Zeit seines Lebens nicht verlassen sollte. Helmut Gollwitzer war und blieb ein politischer Mensch. Als Theologieprofessor unterstützte

er die Studentenproteste. Als Pfarrer hielt er die Trauerrede für den von Polizisten erschossenen Benno Ohnesorg, später auch die für Rudi Dutschke. Er engagierte sich in der Friedensbewegung und trat energisch gegen die Nachrüstung der Bundesrepublik ein. Den aufrechten Gang üben – gegen jede Form von Unrecht und Unterdrückung das blieb sein Lebensmotto bis ins hohe Alter.

Helmut Gollwitzer ist dem Tod häufig in seinem Leben begegnet. Während des zweiten Weltkriegs war er Sanitäter an der Ostfront und geriet bei Kriegsende in russische Gefangenschaft. Zuvor war er mit Eva Bildt verlobt, der Tochter des Schauspielers Paul Bildt und dessen Frau, Charlotte Friedländer. Eva Bildt nahm sich das Leben, nachdem ihr unter den Nationalsozialisten die Heirat mit Gollwitzer aufgrund ihrer jüdischen Abstammung verwehrt wurde und sie später Zeugin von Vergewaltigungen durch die Rote Armee wurde. Gollwitzer erfuhr von ihrem Tod erst in der Gefangenschaft. 1949 beginnt er seine Erlebnisse in einem Buch zu verarbeiten. Es erscheint 1951 und trägt den Titel: »Und führen wohin Du nicht willst. Bericht einer Gefangenschaft«. Er widmet es »Dem Gedächtnis von Eva und Lotte Bildt im Herzen derer, die sie liebten.«

»Ich schreibe an einem Tisch in einem freundlich eingerichteten Zimmer; wenn ich aufblicke, fällt das Auge auf schöne Gegenstände, ich kann aufstehen und einen Spaziergang machen, ich kann eine Reise planen, ich bin frei. Zugleich aber bin ich wieder dort in jener Baracke, fühle den beharrlichen Druck auf der Brust und die würgende Sehnsucht und sehe beim Blick durch's Fenster den Stacheldraht und den gähnenden Posten auf dem Wachturm. Wieso war ich das eine damals und bin ich das andere heute?«

(H. Gollwitzer, ...und führen wohin du nicht willst. Bericht einer Gefangenschaft. Gütersloh [5]1994, S. 248, 8 Z.)

Krummes Holz und aufrechter Gang. Helmut Gollwitzer war beides, das machte ihn glaubwürdig: Er war gebeugte Existenz als gefangener Soldat in einem sowjetischen Lager und aufrechter Prediger auf der Kanzel der Sankt Annen Kirche in Berlin Dahlem. Kein makelloser, strahlender Held, sondern ein streitbarer Geist. Ein Mann mit Lebens- und Leidenserfahrung: Krummes Holz und aufrechter Gang. In seiner Biographie, die von den Ereignissen eines ganzen Jahrhunderts geprägt wurde, gewinnt beides eindrucksvoll Gestalt.

Ich bin ein Kind der 68er. Geboren 1968, aufgewachsen in Berlin Dahlem. Auf der Wiese neben der Sankt Annen Kirche, in der Gollwitzer als Mitglied der Bekennenden Kirche damals predigte, haben wir als Kinder gespielt – frei und unbefangen. Später konnte ich studieren – ohne Proteste. Heute lebe und arbeite ich als Pfarrerin in Berlin. Ich predige in Freiheit in einer Demokratie. Ich darf aufrecht gehen – bis ich schmerzlich daran erinnert werde, dass auch ich beides bin: Krummes Holz – aufrechter Gang. Dass nicht ich es bin, die das Ziel bestimmt, sondern ein anderer, dass ich auch dahin geführt werde, wo ich nicht hin will.

Während der Passionszeit lässt sich am Leidens- und Sterbensweg Jesu nachvollziehen, was Gollwitzer so treffend und mit wenigen Worten über unsere menschliche Existenz ausgedrückt hat: dass unser Leben gefährdet und endlich ist: Krummes Holz und aufrechter Gang.

Am Ende unseres irdischen Lebens in aller Fülle und mit allen Entbehungen steht ein weißes Kreuz mit ausgebreiteten Armen. Ein Engel mit gebrochenen Flügeln.

In diesem Jahr sehe ich im Kreuz den Leidensweg meiner Freundin, im Gesicht Jesu ihr Gesicht. Wie er starb sie vor der Zeit. Ein in unseren Augen abgebrochenes Leben. Ein zu früher, ein sinnloser Tod.

Mit mir gehen durch diese Zeit der Passion alle, die sie hier im Leben begleitet haben und die sie gehen lassen mussten. Erschrocken und verunsichert bleiben wir zurück, müssen mühsam den aufrechten Gang neu erlernen: lernen weiter zu leben ohne sie – weil unser Leben weitergeht.

Meine Freundin hat gern und aufrecht gelebt in dieser Welt. Am Ende bleiben viele unbeantwortete Fragen: Warum musste sie sterben? Warum so früh und unter vielen Qualen und Schmerzen? Wie kann es sein, dass mein Leben weitergeht, als wäre nichts geschehen? Warum hat mein Beten nichts genützt? Warum muss jemand gehen, der noch so gebraucht wird? Warum, mein Gott, hast Du sie verlassen?

Auch ich habe keine wirklichen Antworten auf diese Fragen. Auch als Pfarrerin nicht. Aber im Nachlesen und Nachgehen anderer Lebenswege begegne ich Menschen, die dieses Erschrecken und diese Erfahrung mit mir teilen. Menschen, die sie besser in Worte fassen können als ich und dabei keine schnellen Antworten haben, dafür aber eine große Gewissheit, die aus dem Glauben und aus der eigenen Lebenserfahrung kommt.

Krummes Holz und aufrechter Gang – Helmut Gollwitzer ist einer dieser Glaubenszeugen. Er antwortet am Ende seines gleichnamigen Buches auf die Frage nach der Hoffnung des christlichen Glaubens mit einer beeindruckenden Reihe von Thesen. Man kann sie nicht wissenschaftlich beweisen. Aber man kann ihnen folgen wie einem Licht in der Dunkelheit.

Es sind Worte eines Menschen, der das aufrechte Leben kennengelernt hat und den Tod, der uns in die Knie zwingt.

»Nichts ist gleichgültig. Ich bin nicht gleichgültig.

Alles, was wir tun, hat unendliche Perspektiven, – Folgen bis in die Ewigkeit; es hört nichts auf.

Wir kommen aus Licht und gehen in Licht.

Wir sind geliebter, als wir wissen.

Wir sind auf einen Lauf nach vorne mitgenommen, der uns den Atem verschlägt.

Es geht nichts verloren.

Wir sind nicht allein.

Wir sind nie allein.

Dieses Leben ist ungeheuer wichtig.

Die Welt ist herrlich – Die Welt ist schrecklich.

Es kann mir nichts geschehen – Ich bin in größter Gefahr.

Es lohnt sich, zu leben.« (Gollwitzer, Krummes Holz – aufrechter Gang. A.a.O. S. 382, 17 Z.)

Die Worte Helmut Gollwitzers sind ein Bekenntnis und sie sind ein Gebet. Auch gesprochen für meine verstorbene Freundin und für alle, die gehen mussten, wohin sie nicht wollten. Für alle, die um sie trauern und in deren Leben etwas unheilbar zerbrochen ist. Ein Gebet für alle, die das Leben lieben und sich sehnen nach dem aufrechten Gang – trotz des Todes. Worte so stark wie ein sichtbares Zeichen in dieser Welt: Ein weißes Kreuz mit ausgebreiteten Armen. Ein Engel mit gebrochenen Flügeln, der steht in dem Garten, in dem alles anfängt.

Musik dieser Sendung

- (1) I giorni (Ludovico Einaudi), Daniel Hope, Spheres
- (2) Prelude in E minor BWV 855 (J.S.Bach), Daniel Hope, Spheres
- (3) Echorus (Philip Glass), Daniel Hope, Spheres
- (4) Berlin by Overnight (Max Richter), Daniel Hope, Spheres
- (5) Echoruns (Philip Glass), Daniel Hope, Spheres
- (6) Imitazione delle campane (Johann Paul von Westhoff), Daniel Hope, Spheres
- (7) Benedictus from The armed Man, Daniel Hope, Spheres